

# Frühlingswanderung über die Lasur ins Gessental, nach Thränitz und Collis und zum Artenschutzurm

---

07.03.2021



Der Wetterbericht sagte für Sonntag am Vormittag Sonnenschein vorher und nachmittags beginnende Bewölkung. Da musste ich mich sputen. Ich stieg bereits an der Station Wintergarten aus, da ich gern von oben Fotos vom

Artenschutzurm und Gera-Lusan aufnehmen wollte, bevor alles durch Laub verdeckt wird. Über die fürchterliche Ruine des Wintergartens, ehemaliges Gesellschaftshaus und später Klubhaus der Arbeiter, wird auch überregional geschrieben.

[https://www.stern.de/reise/deutschland/geisterstaetten--das-sind-thueringens-schaurigste-orte-zum-gruseln\\_7911126-7911152.html](https://www.stern.de/reise/deutschland/geisterstaetten--das-sind-thueringens-schaurigste-orte-zum-gruseln_7911126-7911152.html)



An der Schnellstraße zu den Einkaufsmöglichkeiten in der Brauhausstraße hochsteigend, hat man entlang der Mauer



unterhalb der neuen Einkaufstempel einen guten Blick auf das Neubaugebiet Gera-Lusan und am Ende des Hochweges auch auf den Artenschutzurm und den neugestalteten Landschaftspark am ehemaligen Pfortener Gut.



**Waldreben** (Clematis) sind mit etwa 300 Arten überwiegend in den gemäßigten Gebieten Eurasiens und der Neuen Welt verbreitet... <https://de.wikipedia.org/wiki/Waldreben>





Artenschutzturm und Landschaftspark Pforten mit Teich





Gefährlich nahe am Bahngleis ging es nach einem Besuch beim Artenschutzurm zum Zechstein-Staffelsteinbruch, Station 26, wo man nur ohne das Laub der vielen jungen Bäume und Sträucher noch Gestein in der Wand sieht.



Durch den Wald um den Steinbruch führt der Pfad hinauf zur Fledermausstation an der großen Streuobstwiese. Da der Pfad im Wald oft noch gefroren war, konnte man meist gut bergauf laufen. Gegen 12 Uhr war ich bereits auf dem Lasurberg, wo tatsächlich nur Sonnenfenster waren.





Streuobstwiese mit Fledermausstation









Bergwiesenpanorama an Station 24, Trockenrasen Lasur

Über die Station 23, dem historischen Erzbergbau (Pingen) und Station 22, Trockengebüsch / Hecken, mit gutem Blick auf Gera und auch auf die rekultivierte Bergbaulandschaft bei Ronneburg in der Ferne, ging es weiter Richtung Lasurwald und Collis.





Da ich zwischen den Lichtblicken der Sonnenfenster etwas zum Fotografieren suchte, entdeckte ich auch winzige Blüten zu meinen Füßen.

„Der Lasurberg ist ein Landschaftsschutzgebiet mit Spuren des Altbergbaus in der Region um Gera. Die intensive landwirtschaftliche Nutzung, die Bautätigkeit und die tiefgreifende Landschaftsumgestaltung beseitigten viele alte Bergbaurelikte. Auf dem Lasurberg bei Gera-Zwötzen kann man jedoch anhand vieler kleiner Pingen und Halden, sowie an gering vererztem Haldenmaterial deutlich Bereiche des Altbergbaues erkennen.“

<https://geo.viaregia.org/testbed/index.pl?rm=obj&objid=2729>



Eigentlich wollte ich aufgrund der Wettervorhersage nun in einen romantisch tiefen, gut begehbaren Graben abbiegen, den ich im Winter als Rodelbahn entdeckt hatte. Über den Stockberg Weg kann man dann zur Bushaltestelle „Roter Weg“ laufen, um weiter zur Endhaltestelle der Linie 1 nach Zwötzen zu gelangen. Da der Himmel plötzlich aber fast wolkenfrei war, ging es weiter durch den Lasur-Wald, um Fotos durch die Bäume am Waldrand aufzunehmen.





Blick auf Gera aus dem Lasurwald





An den beiden Bänken, nahe dem Ende der Siedlung am „Roten Weg“, nutze ich den breiten, leicht bergaufführenden Waldweg, um auch einen Blick von oben auf diesen Abschnitt des Naturlehrpfades nahe der Station 21, Naturnahe Wälder; zu erhalten, bevor der Wanderweg von Laub verdeckte ist.



Der Waldweg endet an einem Hochstand, von dem die Wiese Richtung Bahndamm und Collis überblickt werden kann. In der Ferne sieht man Thränitz mit dem markanten Kirchturm.







Vom Ende des Lasurwaldes aus sieht man die weithin sichtbare Kirche von Thränitz, mit einem großen Insektenhotel an der wärmespeichernden Kirchenmauer, einfach einmal besuchen.

Man hat gute Chancen wenigstens einen Zug während der Wanderung in diesem Teil des Naturlehrpfades zu sehen.

In weiten Teilen führt der Naturlehrpfad mehr oder weniger nah an der Bahntrasse entlang, weshalb sich auf der Webseite mit der Karte zum Naturlehrpfad auch ein Zug befindet, der zum Mitmachen an den Webseiten zum Naturlehrpfad auffordert. Mit der Straßenbahn Linie 1, Haltestelle Pforten, gelangt man auch am günstigsten zum Naturlehrpfad und ins Gessental.





Vom Höhenrücken mit Sitzbank über dem Tal von Collis entdeckte ich eine weitere interessante Schlucht. Die Autostraße nach Kaimberg führt auf der Höhe entlang dieser Schlucht. Die Schlucht ist gut begehbar, nur das Hinabsteigen ist schwierig. Bitte am Anfang oder Ende in die Schlucht einsteigen, die genau wie der Naturlehrpfad zum Bahntunnel von Collis führt, wo auch ein guter Einstig am Naturlehrpfad in die Schlucht existiert. Auch dort wuchsen viele Schneeflöckchen.







Bushaltestelle und Rastplatz in Collis





Collis hat einen sehr informativ gestalteten Bushaltepunkt, nur Busse fahren von dort nur wenige, am Wochenende leider gar nicht. Aber dafür gibt es einen interessanten Pferdehof, wo auch Pony-Reiten und anderes angeboten wird.

Weiter ging es den Naturlehrpfad entlang des Gessenbachs mit den Korbweiden an der Station 19, Kopfbäume, zum Radweg im Gessental mit den vielen lustigen Vogelhäuschen.







Gessental und Blüten am Seydel- Eisel-Gedenkstein





Hier entdeckte ich auch weitere Frühlingsblüher, sehr viele um den Seydel- Eisel-Gedenkstein herum, der Station 18. Es befinden sich auch mehrere Sitz- und Rastmöglichkeiten in diesem Bereich des Naturlehrpfades. Nach der auch künstlerisch interessant gestalteten Unterquerung der Bahntrasse gelangt man zur Station 17, naturnahe Fließgewässer. Auch auf dem Wegstück neben dem Gessebach blühten die Schneeglöckchen zahlreich.







Der Gessenbach mäandert in vielen Schleifen durchs Gessental. Zwei Stockenten erwischte ich nur im Abflug. Sie bekommen wohl nicht so oft Besuch, wie die Enten am Artenschutzurm, die ich fast regelmäßig fotografiere. Weiter ging es durch das im Sommer als Weide genutzte Gessental zur Station 16, Auengrünland, nahe dem Info-Point zum Radwanderweg mit weiteren Sitzgelegenheiten. Nach einer erneuten Unterführung der Bahngleise gelangt man bergauf zu einer Sitzmöglichkeit mit gutem Blick auf das Tal und besonders die Bahntrasse. Am Ende des leichten Anstieges befindet sich die Station 15, Bedeutung Biotopverbund in der Agrarlandschaft.





Info-Point mit einer Sammlung historischer Grenzsteine (Lapidarium)<sup>1</sup>







Biotopverbund in der Agrarlandschaft







Zwei Saatkrähen fühlten sich wohl auf dem gepflügten Acker.

Am Ortseingang Thränitz befinden sich die Bushaltestelle und ein Spielplatz, mit verschiedenen Spielangeboten, Bänken und Schutzdach zum Verweilen. Große Sero-Behälter sind zum sortierten Müllentsorgen auch vorhanden. Der Blick über die weite Hochebene ist nicht uninteressant.

In Thränitz sollte man auch die schon überall aus der Ferne sichtbare Kirche mit ihrem Insektenhotel nahe der Kirchenmauer besuchen. Nach der Ortsdurchquerung gelangt



man zum Teich, Station 14, Kleinstgewässer, mit Korbweiden und hohen Schilfgräsern im Sommer.

„Kopfweiden sind prägend für das Erscheinungsbild der Region Niederrhein aber auch anderer Regionen, wie z. B. Vorpommern oder Mecklenburg. ... Erhalt der Kopfweiden als Lebensraum zahlreicher Tierarten ..., vor allem die in ihrem Bestand bedrohten Fledermäuse und Eulen. Diese Tiere finden in den häufig hohlen Stämmen Unterschlupf und Nistgelegenheit.“

<https://de.wikipedia.org/wiki/Kopfweide>





Dem Naturlehrpfad folgend gelang man zur Station 13; Schluchtwälder. Da ich bereits am Vortag die Station 12, Trockenrasen, und das Hügelgrab, Station 11, besucht hatte, nutze ich die Möglichkeit an einer offenen, begehbaren Stelle ins Tal hinabzusteigen.

Ich wollte noch Aufnahmen vom kleinen Teichsystem, nahe der Straße „Am Thränitzer Berg“ machen, das ich vor kurzem entdeckt hatte.



In einer Schlucht unterhalb der Eichenholzstele 13 laufend, sah ich drei Rehe, aber die waren weg, ehe ich auf den Auslöser der Kamera drücken konnte. Ich sah nur noch die weißen Hinterteile. Es sollen bis zu 5 Rehe im Schluchtgebiet sein.



„Der **Spiegel** ist bei Huftieren ein weißer beziehungsweise heller Fleck...oder eine hellere Zeichnung der Hinterseite des Oberschenkels... Bei flüchtendem Rotwild dient er dazu, das Rudel zusammenzuhalten.“

[https://de.wikipedia.org/wiki/Spiegel\\_\(Fellzeichnung\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Spiegel_(Fellzeichnung))



An der Straße “Am Thränitzer Berg” ist das kleine Teichsystem nahe der Collismühle<sup>2</sup> hinter einem aufgeschobenem Berg Erde kaum zu entdecken. Von Collis ging es über den Infopoint im einsamen Tal zurück zum Artenschutzturm. Ab Station Pforten fährt die Straßenbahn Linie 1 in die Innenstadt von Gera zurück. Bis die Bahn kam, gelangen auch noch einige Aufnahmen vom Landschaftspark und Artenschutzturm im Abendlicht.





Teich bei der Collis-Mühle und Artenschutzurm im Abendlicht







### <sup>1</sup> „Spur der Steine“ - historische Grenzsteine im Gessental:

Im Gessental verliefen bis zum Jahre 1918 die Landesgrenzen zwischen dem Königreich Sachsen, dem Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach und dem Herzogtum Sachsen-Altenburg. Aus diesem Grund befanden sich hier Grenzsteine aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Mit ihrer Sanierung als Kleindenkmale und der teilweisen Wiederaufstellung im Zuge der BUGA 2007 werden heute nicht nur die Gemeindegrenzen dokumentiert. Die Grenzsteine vermitteln auch ein deutliches Bild von der kleinstaatlichen Zersplitterung im früheren Deutschland.

<https://www.gera.de/fm/193/Entdeckeratlas-RegionGera.pdf>



Das Gessental verbindet die beiden Ausstellungsbereiche der BUGA wie ein grünes Band miteinander. Es ist nicht nur ein Eldorado für Wanderer und Radfahrer, sondern auch für Naturliebhaber. Insgesamt 34 verschiedene Biotope gibt es dort, 362 Pflanzen- und über 400 Schmetterlingsarten. Im Gessental brüten 82 Vogelarten. Das ist die Hälfte der in Thüringen vorkommenden Brutvögel.

<http://www.buga-gera.info/www/buga/aktuelles/archiv/mehr.htm?recordid=10EF1AB1BE9>

<sup>2</sup>Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts übten zahlreiche Mühlenbesitzer im Gessental ihr Handwerk aus. Die Untermühle (bei Collis)... ist als einzige Mühle erhalten geblieben.

<https://www.gera.de/fm/193/Entdeckeratlas-RegionGera.pdf>

Heute ist keine der ehemals 6 Wassermühlen am Gessenbach in Betrieb. Einzig erhaltenes Mühlengebäude sind das der Collismühle und das Wohnhaus der Pfortner Mühle. Die Gebäude wurden wegen Baufälligkeit abgerissen oder fielen dem Flächenbedarf des Uranerzbergbaus der Wismut zum Opfer.

<http://gera.homepage.t-online.de/>

Diese ist wohl heute die bekannteste Mühle im Gessental. Nach dem Brand von 1867 erfolgte der Wiederaufbau. Mitte der dreißiger Jahre wurde der Mühlenbetrieb eingestellt und nur die beliebte und bekannte Ausflugsgaststätte weiter betrieben.



Als sie Ende 1953 als solche geschlossen wurde, diente sie nur noch der Gruberschen Erbgemeinschaft als Wohnstatt. Ernst Gruber, Müller, Land- und Gastwirt stirbt 1941. Umfangreiches Quellenmaterial über die Collismühle findet der Interessent in der Chronik [Das Kirchspiel Thränitz](#)

<http://gera.homepage.t-online.de/collismuehle.htm>

Der Aufstieg zum Hügelgrab und zur Schutzhütte ist in Collis leider nicht ausgewiesen und Geländer sowie Handläufe fehlen oder sind zerstört, obgleich der teils steile Anstieg auch zum Naturlehrpfad gehört. Diese offizielle Abkürzung des Naturlehrpfades ist eher nicht für ältere Wanderer und Familien mit kleinen Kindern geeignet. Vielleicht möchte man diese gar nicht erst in Versuchung führen zum Hügelgrab und der Schutzhütte aus Collis kommend hochzuklettern? Deshalb keine Wegauszeichnung?

Zwei Bänke laden auf dem Anstieg zur Schutzhüte zum Verweilen ein und bieten einen guten Blick über Collis und das Gessental. Da ich mit Schlamm beim Aufstieg rechnete und erst neulich aus Zschippert kommend auf der Schutzhütte war, versuchte ich heute keinen Aufstieg zum Hügelgrab.